

# Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Die große Liebe

Ich war ein Narr, mein Gott vergib;  
Ich zweifelte an der großen Lieb —  
— Doch heute zweifle ich nimmer!

Es gibt eine Liebe unendlich groß;  
Wir Egoisten verkennen das bloß —  
— Zu eigenem Schaden, wie immer!

Ich liebt ein Mädchen, wie das so Brauch;  
Sie, die Holdbeste, liebte mich auch.  
— Wir stimmten zusammen nach Noten!

Da kam der „Andre“, gleich schnappt sie ein;  
Und das muß die große Liebe sein —  
— Wie kam' sie sonst zu dem Idioten?

Sonmuntius Mer

## Lieber Rebelspalter!

Ich muß das Abonnement für Deine Zeitig herauschlagen, trum schicke ich Dir ein paar Witze. Sie sind ja nicht von mir, de s h a l b kannst Du sie also ruhig annehmen. Das Papier habe ich auch geschunden — wie Du siehst. Das Rückporto schenke ich mir, denn weil Du tiefe Witze ja nehmen mußt, weil ich schon Dein Freund bin und wegen dem Abonnement (wie schon oben), hättest Du doch einen Profit an den Marken. Ohagiz!

Erster Witz;

„Die drei Stifahrer konnten nur noch als Leichen gerettet werden.“ — So stehts in einem St. Galler Blatt am 9. Januar 1928. Da werden die Leichen sich aber über die Rettung gefreut haben!

Zweiter:

„J. S. hat eine Schule für Bewegungskunst gegründet. Sie hofft, ihre schwere Aufgabe dadurch zu lösen, daß sie fortlaufende Kurse empfiehlt.“ — Dies ist wohl die letzte Konsequenz einer Bewegungsschule!

Dritter:

Inserat in einer St. Galler Zeitung: „Gesucht: Treues, williges Mädchen, auch tagtäglich.“ — Nanana! Wann denn sonst noch und zu was willig? Und sowas öffentlich in St. Gallen, wo man, wie man ja weiß, eine so strenge Sittenpolizei sein eigen nennt!

Vierter:

„Umstände halber sofort zu verkaufen: Dachshund (Waldi).“ — Aber Waldi, wie konnte dir das nur passieren? Und deshalb verlierst du nun deine Stelle, grad wie ein armes Dienstmädchen? —

Reicht das für ein Jahresabonnement? Oder müssen die Witze hiefür länger sein? Dann bitte, mach' Du sie länger. — Grüezi! blö.

## Der Völkerbundspalast

Der Kopf der Jury hat geraucht —  
Zum Himmel stieg der schwarze Dunst!  
Nun ist das Endprojekt der Kunst  
Allmählich in das Licht getaucht.

Das Schwebende gewinnt Gestalt,  
Entrinnt kraft eines Fünfhirns Reibung  
Und konzentrierter Denkgewalt  
Dem ersten Zustand der Beschreibung.

Bald wird es wachsend aus dem Schaum  
Der Worte, müde vom Verhandeln,  
Aufrauschen und sich aus dem Traum  
Der Geister ins Kompakte wandeln.

Und eines Tages steht es da,  
Nachdem viel Manneskraft verloren  
(Und keiner weiß, wer der Papa)  
Wie Venus, aus dem Schaum geboren.

Hudolf Neufbaum

\*

Wenn einer eine Reise tut  
Und tut sie nach Italien,  
So muß er seinen Uebermut  
Mit seiner Freiheit bezahlen.

Zur Zeit weht dort kein guter Wind,  
Man liebt es, stark zu pöbeln,  
Und Menschen, welche Schweizer sind  
Gelegentlich zu vermöbeln.

Drum streichen aus wir vorderhand  
Auf unsern Wanderkarten  
Das sonnige Spaghettiland,  
Wir wollen lieber warten.

Das wollen wir, jawohl, wir woll'n  
Nicht mit dem Feuer spielen  
Solang der Kamm so stark geschwoll'n  
Bon Mailand bis Sizilien.

\*

Wenn einer, wie es unlängst in Zürich geschehen, ein Velo stiehlt, um ins Gefängnis zu fahren, wo er eine Strafe abzusitzen hat, so muß ich unumwunden sagen: der Mann imponiert mir! Frei von Sentimentalitäten läßt er sich von reiner Sachlichkeit leiten (Wenn schon, denn schon!), ohne dabei den Humor zu vergessen. Deshalb verdient er ein Denkmal im „Rebelspalter“.

## Der Herr Nationalrat auf der Wahlreise

Zeit: Wahljahr 1928.

Ort: Eisenbahnwagen 3. Klasse. Am Fenster steht der Herr Nationalrat und unterhält sich mit einem vor dem Zuge stehenden Eisenbahner. Der Zugführer pfeift ab und der Zug setzt sich in Bewegung.

„Alle Billette vorweisen!“ ruft der ein tretende Kondukteur.

„Ei guten Tag Grabwehr! Schon fest im Dienst?“

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!“

„Seit 5 Uhr schon!“

„Ja und noch bis 7 Uhr abends.“

„Noch bis 7 Uhr abends! Streng, streng, Grabwehr! Ihr seht aber auch ganz überarbeitet aus. Ihr solltet unbedingt Ferien bekommen.“

Der Zug fährt in die Station ein und hält an. Außen steht ein Eisenbahner, der soeben zwei Kisten und einen Sack eingeladen hat.

„Ei guten Tag Meier! Schon im Dienst?“

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!“

„Seit 5 Uhr schon!“

„Schon schwer geschafft, Herr Nationalrat!“

„Schon schwer geschafft! Meier!“

„Western hätte ich mich bald überlupft.“

„Was! Bald überlupft! Paßt ja gut auf, Meier, daß Ihr Euch nicht überlupft. Das könnte böse Folgen haben. Kein Mensch dankt Euch dafür, wenn Ihr Euch im Staatsdienst zu Tode arbeitet.“

Das Züglein fährt ab. „Adie Meier, laßt mir die Frau grüßen!“

2. Station. Vor dem Bahngelände grüßt ein Spetter in der blauen Pluse.

„Ei guten Tag, Harzenmoser! Schon lang im Dienst?“

„Seit 5 Uhr schon, Herr Nationalrat.“

„Was seit 5 Uhr schon! Und jedenfalls schon tüchtig gearbeitet, Harzenmoser. Nur einer, der den Bahndienst kennt wie ich, weiß, was die Eisenbahner leisten müssen, Sonntags und Werktags bei allem

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier

 **Buffet Enge**

Zürich Inh.: C. Böhnly

Tel. Uto 1811 - Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Nur im Weinrestaurant

**HUNGARIA**

Beatengasse 11 - Zürich

trinkt man den edlen Tokayer u. c.  
feurigen Stierenblut.

37